

# Laibacher Zeitung.



Nr. 24.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Austellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Montag, 31. Jänner

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2mal 80 kr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 kr., 2m. 8 kr., 3m. 10 kr. u. s. w. Insertionsstempel jedesm. 30 kr.

1870.

## Mit 1. Februar

beginnt ein neues Abonnement auf die „Laibacher Zeitung.“

Der Pränumerationspreis beträgt für die Zeit vom 1. Februar bis Ende März 1870:

Zum Comptoir offen . . . . .	1 fl. 84 kr.
Zum Comptoir unter Couvert . . . . .	2 " — "
Für Laibach ins Haus zugestellt . . . . .	2 " — "
Mit Post unter Schleifen . . . . .	2 " 50 "

## Amtlicher Theil.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat zum Bezirkschulinspector für den Bezirk Jungbunzlau in Böhmen den Gymnasialdirector Tiburtius Faschel ernannt.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat den Professor des Realgymnasiums in Ungorisch-Gradisch Dr. Cajetan Dittl zum Hauptlehrer an der k. Lehrerbildungsanstalt in Klagenfurt ernannt.

## Nichtamtlicher Theil.

### Politische Uebersicht.

Laibach, 30. Jänner.

Die Mandatsniederlegung der Tiroler findet im „Ezas," dem Organe der Polen, eine sehr scharfe Beurtheilung; derselbe findet diesen Schritt unzumuthbar, jedenfalls unpolitisch, er könne die Opposition zur Nachahmung aufmuntern; der dringende Charakter allein, den die Ministerkrise annimmt, rechtfertige das Verbleiben der Opposition im Reichsrathe.

In der gestrigen Reichsrathssitzung brachten Rechner und Genossen den Antrag ein, das Religionsgesetz und Civilehegesetz einem fünfzehngliedrigen Ausschusse zu überweisen und ferner die noch geltenden Concordatsbestimmungen aufzuheben. Hierauf wurde der Ausschuss für die polnische Resolution gewählt.

Vom Concil berichtet der römische Correspondent des „Standard," die Opposition sei an Zahl wie an Einfluß im Wachsen und abwechselnd fänden Versammlungen bei Mrg. Dupanloup und Erzbischof Darbois statt, bei welchen auch die Opposition der übrigen Nationalitäten vertreten sei. Von den englischen Bischöfen, welche erst mit nur einer Ausnahme zur Majorität standen, rechne man jetzt vier zur Opposition, es ist Dr. Clifford (Clifton), Dr. Amherst (Northampton), Ullathorne (Birmingham) und Dr. Errington, Erzbischof von Trapezunt in partibus.

„Janus" (Döllinger's Broschüre über das Concil) findet dem Berichterstatter des „Standard" zufolge viele Leser in Rom und die vorhandenen Exemplare sind in starker Nachfrage.

Der Versuch, die 740 Mitglieder des Concils zum Schweigen über die Verhandlungen zu zwingen, ist, wie vorausgesehen war, mißlungen und der Papst zeigt sich darüber sehr ungehalten. Im Gespräche mit einem Diplomaten, der ihn fragte, wie man denn zuverlässige Berichte an die Regierungen senden könne, sagte er die französischen Bischöfe der Verletzung des Concilsgeheimnisses an und nannte sie Chiaccheroni (Klatfcher). Demzufolge ist nun (wie der immer gut unterrichtete Correspondent der „Allg. Ztg." mittheilt) in der Sitzung am 14. den Prälaten noch eine Verschärfung der Geschäftsordnung vorgelesen worden; der Papst hat nämlich die Mittheilung irgend eines im Concil sich ereignenden Umstandes zur Todsfünde gemacht, so daß also ein Bischof, der etwa, um sich Rath zu erholen, eine Stelle aus dem vorgelegten Schema einem Theologen zeigt oder eine in den Reden gefallene Aeußerung wiederholt, der ewigen Verdammniß anheimfällt.

In der Generalcongregation vom 21. d. M. wurde eine neue Decretvorlage „Reclusia" unter die Väter vertheilt. Nach der „Unità Cattolica" wird das Concil außer der Duellfrage auch die Selbstmorde in den Bereich seiner Beratungen ziehen. Es wird die kirchlichen Strafen, die den todten Selbstmörder treffen, erneuern und insbesondere das Verbot, daß ein solcher kirchlich begraben werde, aufrecht erhalten.

Nach der „Corr. Dipl." hätte Victor Emanuel einen Besuch in Wien in Aussicht gestellt, ohne jedoch Tag und Stunde bisher näher bestimmt zu haben. Auch eine Fortsetzung der Reise nach Berlin läge darnach nicht außer dem Bereiche der Möglichkeit.

In Braunschweig herrscht nach einer Mittheilung der „N. Fr. Pr." wegen des Beschlusses der Landesversammlung, welcher dem Projecte des gegenwärtigen Ministeriums, die Staatsbahnen zu verkaufen, zustimmte, in gewissen Kreisen eine aufgeregte Stimmung, deren sich bereits die social-demokratische Partei für ihre Zwecke bemächtigt hat. Eine am 23. d. von etwa 2000 Menschen abgehaltene Volksversammlung wollte durch eine Massen-Agitation den Herzog von der Stimmung des Landes unterrichten; als hierzu die polizeiliche Genehmigung verweigert wurde, beschloß die Versammlung, durch eine Deputation, deren Mitglieder zumest aus den social-demokratischen Arbeitervereinen gewählt wurden, dem Herzoge eine Adresse zu überreichen, in der er gebeten wurde, dem Verkaufe von Eisenbahnen die verfassungsmäßige Genehmigung nicht zu ertheilen, den Landtag aufzulösen, das gegenwärtige Ministerium zu entlassen und Minister zu berufen, die das Vertrauen des Volkes besitzen und im Stande wären, freiheitliche Geseze und Einrichtungen, in erster Reihe das allgemeine, gleiche, directe und geheime Wahlrecht, einzuführen. Das Schloß war polizeilich besetzt.

Der Pariser „Times-Correspondent" berichtet, daß Signor Rattazzi, der Neffe des Prinzen Peter Bonaparte durch Heirat, sich deshalb einige Tage in Paris aufgehalten hat, um sich ein sicheres Urtheil über das „Drama von Auteuil" zu bilden, wozu ihn seine Advocatur-Kenntnisse besonders befähigten. Er sei mit der vollen Ueberzeugung wieder abgereist, daß nichts anderes vorliege, als ein entschuldbarer Todtschlag. Ueber die Beurtheilung Rochefort's hat derselbe Correspondent die Ansicht, daß weder er, noch seine Mitverurtheilten zur Abbüßung ihrer Strafen angehalten werden dürften, da das Corps Legislativ jedenfalls die erwartete Bill über Pressschwurgerichte annehmen und dann für alle unter anderem Modus Verurtheilten eine Amnestie erlassen werden dürfte.

Die amtliche Zeitung bringt ein Rundschreiben des Justizministers an die Generalprocuratoren, welches empfiehlt, alle Meinungen zum Ausdruck kommen zu lassen, die Ordnung dem gesunden öffentlichen Sinne zu überlassen, aber Schmähungen des Kaisers, Herausforderung zu Verbrechen zu verfolgen und weder Journale noch Versammlungen in Straßen zu dulden, welche geeignet sind, die Ordnung ernstlich zu gefährden.

Der „Figaro" meldet, der Justizminister habe angeordnet, daß Hinrichtungen künftighin nicht öffentlich stattfinden dürfen.

Der Alexandriner Berichterstatter des „Gaulois" verbürgt, daß der Vicekönig von Egypten trotz aller officiösen Beschwichtigungsphrasen ein Armeecorps von vierzigtausend Mann zusammenziehe.

Das „Parlament" veröffentlicht ein Petersburger Telegramm, wonach die Concentrirung türkischer Truppen an der montenegrinischen Grenze zu Besprechungen der Großmächte ersten Anlaß geboten haben soll.

Ober-Polizeimeister General Arazoff hatte in Petersburg lange Conferenzen mit dem Kaiser und den Ministern. Gegenstand der Besprechung waren die revolutionären Umtriebe. Für den 2. März (den Thronbesteigungstag des Kaisers), an welchem die socialistische Bewegung ausbrechen sollte, werden großartige Vorsichtsmaßregeln getroffen. Die Redaction der „Moskauer Zeitung" thut in ihrem Blatte öffentliche Buße für ihre Artikel, welche ihr die amtliche Verwarnung zugezogen. Sie sagt, sie bereue ihre frühere Schreibweise und bekenne, daß sie die Verwarnung vollkommen verdient habe.

## 13. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 26. Jänner.

(Schluß.)

In der Specialdebatte werden Absatz 1 und 2 angenommen.

Zum Absatz 3 haben sich zum Worte gemeldet Abg. Edler v. Wende und Dr. Waidele.

Abg. Edler v. Wende spricht für Durchführung der Verfassung, Herbeiziehung der dissentirenden Nationalitäten und sodann Aufstellung eines Programms zu deren Befriedigung. Für die Adresse werde er stimmen, weil in derselben die Versöhnung ausgedrückt ist.

Abg. Dr. Roman erklärt sich gegen das Alinea, weil in demselben wohl der Wunsch nach Freiheit und Gleichberechtigung ausgesprochen sei, dies aber bloße Worte seien. Ein Amendement werde er nicht stellen, da das Schicksal desselben im vorhinein entschieden wäre. Redner erwidert hierauf auf einige Bemerkungen des Ministers Giska.

Abg. Dr. Klun hält sich verpflichtet zu den Darstellungen des Vorredners einige kleine Berichtigungen zu machen. „Ich möchte eines zu bedenken geben, unter dem Absolutismus wurden nicht bloß die nichtdeutschen Stämme unterdrückt, auch der deutsche Geist und die deutsche Wissenschaft hatten damals in Oesterreich keine freundliche Stätte. Der Vorredner hat die Schulinspectoren in Krain betont. Meines Wissens und soweit ich informiert bin, sind die Landeschulinspectoren beinahe alle Slovenen, und was die Bezirksschulinspectoren betrifft, so bemerke ich, daß gerade von der deutschen Partei Bedenken gegen viele Ernennungen vorgebracht worden sind.

Wenn der geehrte Vorredner meint, alle Volksschulen sollen slovenisch sein, so ist in den zwei Jahren genug für das Slovenische geschehen, und wenn noch nicht alle Schulen slovenisirt sind, so möchte ich zu bedenken geben, daß das Schulgesetz ganz richtig den Grundlag ausspricht, wer die Schulen erhält und bezahlt, bestimmt auch, in welcher Sprache der Unterricht ertheilt werden soll. Wenn die Gymnasien betont worden, so wird in allen Gymnasien die slovenische Sprache als obligater Lehrgegenstand gelehrt. (Abg. Svetec: Ja, zwei Stunden in der Woche!)

Um die Gymnasien zu slovenisiren, gehören zwei Sachen dazu, nämlich die Personen und die Lehrmittel.

Allerdings haben viele Slovenen die Lehramtsprüfung für das Gymnasium und die Realschule bestanden, ich weiß aber nicht, ob sie ausreichend sind, um alle Gymnasien zu besetzen, und ob alle die Persönlichkeiten auf der Höhe stehen, daß sie unbedingt in jeder Classe des Gymnasiums Unterricht ertheilen können.

Was aber die Lehrmittel betrifft, so bin ich vollständig überzeugt, daß gegenwärtig in slovenischer Sprache die Lehrmittel nicht vorhanden sind, auf einigen Gebieten gar nicht, auf anderen höchstens in Uebersetzungen. Für die Entwicklung der Sprache und der Literatur hat aber nicht die Regierung zu sorgen. (Zustimmung links und im Centrum.)

Es wird geklagt, das Vereins- und Versammlungsrecht werde verletzt, allein die slovenischen Labors haben ungehindert stattgefunden, und wenn man von Beamten spricht, so bemerke ich, die Beamten, welche der Nationalpartei angehören, haben an den Labors theilgenommen und haben auf dem Landtage gegen die Regierung gesprochen und gestimmt.

Daß Krain erst in neuester Zeit ein gemischtes Land sei, ist ein Irrthum. Bis zum Jahre 1784 ist keine Schrift in slovenischer Sprache erschienen. Bis dahin war die allgemeine Schrift- und Gesellschaftssprache die deutsche und zum Theile die italienische Sprache, und noch heute spricht ein großer Theil der Bevölkerung in der Stadt wie auf dem Lande deutsch. Ja, es ist so weit gekommen, daß der Bauer, wenn er nur drei oder vier deutsche Worte radbrechen kann, sie bei der ersten Gelegenheit anbringt, weil er glaubt, jetzt ist er etwas Höheres, weil er auch deutsch kann. (Heiterkeit. Hört! Hört! links.)

Diese wenigen Thatsachen theile ich mit, mit dem Wunsche, es möge der Geist der Verständigung und der Mäßigung auch von unseren Gegnern acceptirt werden. (Beifall links und im Centrum.)

Bei der Abstimmung wird der Absatz 3 angenommen.

Absatz 4 wird ohne Debatte zum Beschluß erhoben.

Zum Absatz 5, zu welchem ein Minoritätsvotum angemeldet ist, sind als Redner gegen den Absatz eingeschrieben die Abgeordneten: Ritter v. Grocholoki, Baron Christian Koy, Dr. Rechner; für den Absatz die Abgeordneten: Graf Beust und Dr. Waidele.

Abg. v. Grocholoki: Der Berichterstatter der Majorität hat uns die Aufgabe sehr erschwert, indem er der Minorität zurief: Ihr wollt Versöhnung und Verständigung, Ihr wollt Erweiterung der Autonomie, das will die Majorität auch, also stimmt für den Majoritätsentwurf; ich will nicht die Sache umkehren, aber ich will doch bei den einzelnen Absätzen darthun, daß wir leider nicht auf dem nämlichen Standpunkte stehen. Den vorliegenden Absatz anlangend, erklärt Redner, das Minoritätsvotum aufrecht halten zu müssen, weil in jenem

der Majorität das Bedauern, daß nicht Alle vom Vertretungsrechte Gebrauch machen, nicht nachdrücklich genug ausgesprochen sei, und weil dasselbe auch davon spreche, daß ein Theil der Bevölkerung durch seine Vertreter des Vertretungsrechtes beraubt sei, während die Abstimmung mit Einwilligung der Wähler erfolge.

Nachdem von der Majorität während der Debatte so scharf betont wurde, daß man Änderungen der Verfassung auf verfassungsmäßigem Wege, wenn dieselben möglich seien, nicht widerstrebe, so möge auch dies in der Adresse ausgesprochen werden. Redner empfiehlt daher die Anträge des in Verhandlung stehenden Alinea's nach dem Minoritätsantrage.

Abg. Graf Peust: Ich habe mir das Wort erbeten bei Gelegenheit des Alinea 5, obgleich es nicht dieses Alinea ist, über das ich zu sprechen habe, und ich bitte deshalb das hohe Präsidium und das hohe Haus, es entschuldigen zu wollen, daß ich meine wenigen Bemerkungen eigentlich auf weitere Absätze der Adresse erstreckte.

Das Amendement der Minorität zu Alinea 5 ist zwar ein solches, welches meinen persönlichen Anschauungen vollkommen entspricht, dennoch würde ich mich nicht dafür auszusprechen haben, daß das vom Ausschusse eingesezte Alinea ausbleibe, weil dieses auch meiner Ansicht entspricht, und ich glaube, daß eine Stelle meiner neulichen Rede dieser Ansicht sehr präcisen Ausdruck gegeben hat. Was mich bestimmte, bei meiner Rede einen Vorbehalt zu machen bezüglich einer abweichenden Ansicht bei der Specialabstimmung, das bezog sich nicht auf dieses Alinea 5, sondern auf die späteren Alinea 7 und 8. Diese machten mir nämlich den Eindruck, daß dasjenige, was das Alinea 8 an veröhnlicher Gestinnung und veröhnlichem Entgegenkommen bietet, abgeschwächt, ja fast in seiner Ausführung unmöglich gemacht werden würde, wenn die Nothwendigkeit der Initiative in diesem Augenblicke von Seite der Regierung sowohl als der Reichsvertretung in Abrede gestellt wird.

Das war der Grund, der mich zu jenem Vorbehalte bestimmte, und ich war dabei der Meinung, daß mein Votum für die Gesamtheit des Adressentwurfes um so mehr wiegen, um so erwünschter sein würde, als wenn ich in einem einzelnen Punkte meine abweichende Ansicht durch die Abstimmung kundgegeben hätte.

Wenn es dazu kommt, daß sich im Ministerium zwei Ansichten bilden, wovon die eine der Politik des Entgegenkommens, die andere der Politik der Abwehr sich mehr zuwendet, ist es denn da nicht natürlich, daß meine persönliche Neigung der Seite sich zuneigt, die eben meiner persönlichen Anschauung mehr verwandt ist?

In den stenographischen Blättern ist etwas von mir nicht geändert worden, ich bin daher sicher, die Worte so gesprochen zu haben, wie sie hier stehen; daraus geht wohl zweierlei hervor. Einmal, daß ich nicht schlechthin von einer Politik der Abwehr sprach, sondern von einer solchen Politik, welche der Politik der Abwehr sich mehr zuwendet, dann aber, was wohl noch richtiger ist, daß ich diese Politik, welche sich der Politik der Abwehr mehr zuwendet, nicht in Gegensatz gebracht habe zur Politik der Veröhnung und Verständigung. Nachdem ich in dessen zu der Ueberzeugung gekommen bin, daß dieses Verfahren eine mißverständliche und meinen Absichten zuwiderlaufende Deutung erfahren werde, so ziehe ich es vor, hiemit zu erklären, daß ich für den Adressentwurf in seinen verschiedenen Theilen, wie er vorliegt, stimmen werde. (Bravo! links.)

Ich erlaube mir hieran noch einige wenige Worte zu knüpfen. Die rücksichtsvolle Art und Weise, wie der Herr Minister des Innern in seiner Rede auf einige Stellen der meinigen Bezug genommen hat, legt mir die Pflicht auf, jede weitere Polemik über die dabei berührten Punkte zu unterlassen; nur bitte ich mir eine thatsächliche Berichtigung zu gestatten, und ich erlaube dem Herrn Präsidenten, mir zu erlauben, daß ich die bezügliche Stelle meiner Rede vorlese, wo es sich um jenes Wort der Abwehr handelt, gegen dessen Anwendung der Herr Minister das Ministerium verwahren zu sollen geglaubt hat. Die Stelle lautet folgendermaßen (liest): „sondern zur Politik des Entgegenkommens und diese Charakteristik dürften die geehrten Mitglieder des Ministeriums wohl auch jetzt zurückzuweisen nicht geneigt sein.“

Es sei mir gestattet, mit einem letzten Worte noch mich an ein geehrtes Mitglied des Hauses, den Herrn Abgeordneten Dr. Rechbauer wenden zu dürfen, der am Schlusse der Generaldebatte mir einhielt, ich habe durch eine Stelle meiner Rede eine gewisse Geringschätzung gegen das Haus an den Tag gelegt. Ich hoffe genug gekannt zu sein, um zur Befürchtung Anlaß zu geben, daß ein solcher Effect meiner Rede in meinen Absichten liegen konnte. Ich weiß genug die Rücksichten zu würdigen, welche ich dem hohen Hause schulde, dessen Mitglied zu sein ich die Ehre habe, und ich hoffe, daß gerade die Wärme, mit welcher ich meine Sache an dieser Stelle vertheidigt habe, eben der Beweis ist, welcher hohen Werth ich auf sein Urtheil lege. (Beifall.)

Vizepräsident Ritter v. Hopfen bringt hierauf den Schluß der Sitzung wegen vorgerückter Stunde in Antrag, ertheilt jedoch vorher dem Abgeordneten Freiherrn v. Giovanelli das erbetene Wort zu einer persönlichen Bemerkung.

Abgeordneter Freiherr von Giovanelli: Ich habe

den stenographischen Bericht eingesehen und aus demselben entnommen . . . (Rufe: Laut!) — Ich spreche laut genug, meinen Sie auf. (Heiterkeit.) Ich habe aus demselben entnommen, daß es dem Herrn Abgeordneten Tinti beliebt hat, aus den Reden, welche im tiroler Landtage in den heutigen Sitzungen gehalten worden sind, einige Stellen herauszuziehen, welche theils von mir und theils von meinen verehrten Herren Collegen, den Professoren Jäger und Greuter, gehalten worden sind. Er hat diese Stellen mit seinen Bemerkungen begleitet, und das steht ihm vollkommen frei. Würde er die Reden, die in anderen Landtagen gehalten worden sind, gelesen haben, so hätte er Stellen gefunden, welche ganz gewiß die streitige Frage, um welche es sich handelt, mit noch größerer Wärme und mit einer größeren Beurtheilung des Reichsrathes und der Wirksamkeit desselben besprochen haben.

Allein dasjenige, was in der Rede des Abg. Tinti nicht mit Stillschweigen übergangen werden kann, das sind die persönlichen Invectiven. Seine Anschauungen mag er zur Geltung bringen, aber die Loyalität anderer Mitglieder dieses Hauses zu verdächtigen, ist nach meiner Anschauung ihm nicht erlaubt. (Bravo! Bravo! rechts.)

Er hat am Schlusse seiner Rede bei Stellen, die er aus den Verhandlungen des tiroler Landtages vorgelesen hat, die Worte wiederholt und die Frage gestellt: „Dieser Betreffende, er sitzt noch hier, und findet es noch vereinbarlich mit seinem Gewissen, hier zu sein,“ d. h. mit anderen Worten: weil wir nicht die gleiche Anschauung haben, wie Herr Tinti, sind wir gewissenlos. (Widerspruch links.) Er hat uns gegen Schluß seiner Rede in folgender Weise apostrophirt: Sie sind keine Deutschen, keine Oesterreicher, Ihre Heimat ist Rom, Ihr Vaterland ist die Kirche, Ihr Kaiser ist der Papst.“ (Rufe links: So ist es!) Es ist also eine unverträgliche Sache, ein guter Katholik und ein guter Oesterreicher zu sein! (Widerspruch links.) Ja, meine Herren, wir sind Mitglieder der katholischen Kirche und wollen es bleiben aus unserem ganzen Herzen, mit unserer ganzen Ueberzeugung. (Bravo! Bravo! rechts.) Wir erkennen im Papste das Oberhaupt der katholischen Kirche (Rufe links: Wir auch!), wir erkennen in ihm den Nachfolger und Statthalter unseres Erlösers, aber deshalb hören wir nicht auf, gute Tiroler, gute Oesterreicher und treu unserem Kaiser zu sein. (Beifall rechts.) Eine Loyalität, wie unsere, wird vom Herrn Tinti nicht verstanden. (Abg. Toman: Sehr gut! Heiterkeit links.)

Nun aber muß ich bemerken, daß diese Invectiven uns auf's Tiefste verletzen müssen, und daß, wenn ich hier das Wort nehme, ich es auch nehmen zu müssen glaube im Namen aller derjenigen, die konservativen und katholischen Grundsätze huldigen, und ich muß daher an den Herrn Präsidenten des Hauses das Ersuchen, ja die Forderung stellen, daß er dem Abgeordneten Tinti den Ordnungsruf ertheile. (Bravo! rechts, Oho! links.)

Vizepräsident v. Hopfen: Nach der Geschäftsordnung hat über eine solche Forderung der Präsident ohne Appellation an das Haus zu entscheiden.

Ich fühle daher vollkommen die schwere Verantwortung, welche in diesem Augenblicke auf mir lastet. Gestatten Sie mir bei diesem Anlasse vor allem anderen Ihnen zu sagen, welche Grundsätze mich leiten, wenn mir die Ehre zu Theil wird, den Vorsitz zu führen.

Ich bin der Ansicht, daß es vielmehr Pflicht des Präsidenten einer gesetzgebenden Körperschaft ist, die Freiheit der Rede zu wahren, als sie zu gängeln und zu unterdrücken. (Bravo!) Ich glaube, daß er von dem Rechte, welches ihm die Geschäftsordnung einräumt, so selten als möglich Gebrauch machen müsse, um dessen Gewicht nicht zu beeinträchtigen. Ich gestehe offen, daß in dieser langen Debatte so mancher Ausdruck gefallen ist, so manche Redewendung gebraucht wurde, die ich persönlich nicht billige, weil ich am wenigsten dazu geneigt bin, die Gefühle Anderer zu kränken und aufzuregen. (Bravo! rechts.) Aber es ist sehr schwer, jene Grenze genau zu treffen, wo der Präsident des Hauses, das Recht oder vielmehr die Pflicht hat, die Regeln des parlamentarischen Anstandes zu wahren. (Rufe links: Sehr gut.)

In dem, was der Herr Berichterstatter Baron Tinti sagte, kann es sich, wie schon Herr Abgeordneter Baron Giovanelli bemerkte, nicht um den ersten Theil seiner Ausführung handeln, denn diese betrifft die Ausführung von Thatsachen, und deren Kritik; es kann sich eben nur um die letzte Apostrophe handeln, welche an die Herren Abgeordneten aus Tirol gerichtet wurde und welche dahin lautete, ob sie es mit ihrem Gewissen vereinbarlich finden, nach der Stellung, welche sie im tiroler Landtage eingenommen, und nach den Reden, die sie daselbst gehalten haben, noch an dieser Versammlung theilzunehmen? Ich schicke voraus, daß nach meiner Ueberzeugung die Stellung des Mannes im Privatleben von der Stellung des Mannes im politischen Leben sehr verschieden ist. Ich schicke voraus, daß nach meiner Ueberzeugung manche Handlung im politischen Leben zulässig ist, weil sie nach der Ueberzeugung der Mitglieder einer Partei, in deren Interesse als zulässig erscheint, während sie im Privatleben nicht mehr gestattet wäre. Ich kann mir daher denken, daß die Frage, welche der Herr Berichterstatter Baron Tinti an die Herren aus Tirol ge-

stellt hat, von diesen mit einem ganz entschiedenen „Ja“ beantwortet werden könnte, und diese Antwort sieht den Herren Abgeordneten frei. Ich finde daher keine Veranlassung den Ordnungsruf ergehen zu lassen. (Beifall links) wenn ich auch wiederhole, daß ich die Form jener Äußerungen, die von Seite des Herrn Berichterstatters gefallen sind, nicht billige.

Abgeordneter Baron Giovanelli: Ich habe diese Entscheidung vorausgesehen und die Zustimmung, die ich von jener Seite des Hauses (links) gehört habe, ist mir auch nicht unerwartet gekommen. Weder das Präsidium noch das Haus selbst findet in demjenigen, was Herr Abg. Tinti gesprochen hat, etwas Unanständiges, etwas Verlegendes. Ich constatire dieses Factum. Ich kann es nicht bedauern, denn es ist geeignet, die politische Situation zu klären. Wir finden keinen Schutz in diesem Hause (Rufe links: Oho!) gegen Angriffe, die gegen unsere tiefsten religiösen und politischen Ueberzeugungen gerichtet sind. Es ist uns anheim gegeben zu überlegen, ob wir noch länger Mitglieder dieser Versammlung sein werden, einer Versammlung, die um so mehr an Werth verliert (Rufe links: Oho!) je weniger sie ihre Mitglieder achtet. Unsere Entschließungen werden Sie nächstens hören.

Vizepräsident v. Hopfen: Ich mache den Herrn Abgeordneten darauf aufmerksam, daß ich ausdrücklich bemerkte, daß ich die Ausdrucksweise nicht billigen könne, daß ich jedoch keinen Anlaß finde, aus dem schwerwiegenden Grunde, den ich anführte, den schwerwiegenden Ordnungsruf ergehen zu lassen. Ich glaube hiemit diese Angelegenheit als abgethan erklären zu können, und ich kann zum Schlusse der Sitzung schreiten.

Hierauf wird die Sitzung um halb 3 Uhr geschlossen. Nächste Sitzung morgen.

Tagesordnung: Fortsetzung der Specialdebatte über den Adressentwurf.

## 14. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 27. Jänner.

Vizepräsident v. Hopfen verliest eine ihm zugekommene Interpellation in Bezug auf die Bahn Laibach-Tarvis und ertheilt sodann dem Abg. Giovanelli das Wort. Dieser gibt folgende Erklärung ab: Wir Abgeordnete von Tirol, die wir hier auf den Bänken sitzen, erklären, daß wir mit dem heutigen Tage unser Mandat als Reichsrathsabgeordnete niederlegen. Bezüglich dieser Erklärung behalten wir uns vor, uns mit dem tiroler Landtage auseinanderzusetzen, doch wenn es gestattet ist, will ich auch hier einige Worte darüber sprechen. Der gestrige Vorfall ist bekannt, der Präsident hat am Schlusse der Sitzung erklärt, daß er den Vorgang für erledigt und es für nicht nothwendig erachte, einen Ordnungsruf zu ertheilen. Ich muß aber darauf zurückkommen, weil der Vorfall die nächste Veranlassung ist. Es ist wahr, der Gedanke ist in uns schon lange vorwaltend gewesen, daß unsere Stellung hier im Hause täglich unhaltbarer werde, daß der Augenblick kommen müsse, in welchem wir austreten, da es mit der Ehre und dem Rechte des Landes, das wir vertreten, unvereinbar ist, länger hier zu bleiben. Gestern wurde es hier ausgesprochen, daß wir Tiroler keine Oesterreicher sind, daß wir kein Vaterland in Oesterreich haben, denn unser Vaterland sei Rom und unser Kaiser der Papst.

Ich habe den Ordnungsruf verlangt, die Genugthuung aber wurde uns versagt. Die Invective trifft aber nicht bloß uns, sondern auch die Bevölkerung (Oho, oho!), sie verletzte die lothalksten Bürger des Reiches. (Rufe des Unwillens.) Wir haben gegen die Verfassungsgesetze uns erklärt, weil wir gesehen, daß sie Rechtsverletzungen enthalten (Oho!) und nun sehen wir, daß der Versuch, sie durchzuführen, das Gesamtreich an den Rand des Verderbens gebracht. (Oho!) Ich erkläre, wir können hier im Hause dem Lande Tirol nichts mehr nützen. Wir können nicht länger zuschauen, wie unsere heiligsten, lothalksten Gefühle auf dem Altare ministeriell-liberaler Gedankenlosigkeit geopfert werden. (Unwillen links.)

Präsident: Ich habe dem Herrn Abgeordneten, der heute sein letztes Wort gesprochen, die volle Redefreiheit gewährt, aber ich muß ihn doch bitten, mäßiger zu sprechen.

Giovanelli (fortfahrend): Als Tiroler und als Männer von Ehre, deren Herz nicht bloß für die engere Heimat, sondern für das Wohl der Gesamtmonarchie schlägt, treten wir aus diesem Hause, das wir, wenn wir auch nichts erreicht haben, doch mit makellos erhaltener Ehre verlassen. Unser letztes Wort sei: „Gott schütze Kaiser und Vaterland!“

Präsident: Ich habe dem Herrn Redner bis zum Schlusse die volle Freiheit gewährt, muß aber den Ausdruck, als ob es der Ehre des Landes Tirol zuwider wäre, noch länger in diesem hohen Hause zu verweilen, entschieden zurückweisen. Es sitzen in diesem hohen Hause noch mehrere Herren Abgeordnete aus Tirol, die durch diesen Ausdruck in erster Linie verletzt werden könnten. (Beifall.)

Die Herren Giovanelli, Greuter, Wiesler, Prander, Planer und Jäger verlassen hierauf den Saal.

Abg. Leonardo (Tirol): Ich habe soeben eine Erklärung vernommen, welche hier im Namen des ganzen Landes Tirol abgegeben wurde. In dieser Beziehung

nun muß ich die Erklärung abgeben, daß wir tirolische Abgeordneten italienischer Zunge im Hause verbleiben, daß wir bisher keinen Grund gehabt haben, uns darüber zu beklagen, daß der italienische Theil des Landes Tirol in diesem hohen Hause keinen Schutz finde. Ich gebe allerdings zu, daß in unserem Landestheile nicht Alles so geordnet ist, wie es zu wünschen wäre; ich gebe zu, daß einige Abänderungen im Interesse der Einheit des Reiches und des Landes notwendig sind, allein den Weg, welcher einzuschlagen ist, finden wir ausschließlich in der Verfassung. Wir werden von diesem Heilmittel Gebrauch machen. Allein das können wir nicht gelten lassen, daß durch die Vorgänge unsere Würde oder die des Landes Tirol verletzt worden wäre. In Folge dessen erkläre ich im Namen meiner Collegen (Prato und Degara), daß wir im Hause bleiben. (Beifall.)

Es folgt die Fortsetzung der Specialdebatte.

Gegen Absatz 5 spricht Freiherr Christian Kog. Der Redner ist auf der Galerie fast unverständlich. Es scheint, daß der Abgeordnete zur Versöhnung rieth, denn die Polen riefen ihm Bravo zu, obgleich einzelne unter ihnen sich über die naive Sprechweise des Redners lustig zu machen schienen. Man hört, daß Baron Kog unter anderem sagte: Wenn wir so fortfahren, werden wir unsere Armee verzeugsachen und zuletzt auch in Böhmen und Tirol Krieg führen müssen. (Links: Oho!)

Waidele spricht für den Entwurf der Majorität. Er sagt unter anderem in Bezug auf das Ausbleiben eines Theiles der Opposition, daß es in England im Hause der Gemeinen oft vorgekommen, daß in Folge des Austrittes einer großen Zahl von Abgeordneten nur vierzig im Hause zurückbleiben, und doch hat man die Beschlüsse anerkannt. Redner spricht nun in persönlicher Angelegenheit. Es wurde mir vorgeworfen, daß ich von inneren Feinden gesprochen habe, aber es fiel mir ein, daß in Galizien wiederholt auf die Gefahren des Moskowitismus hingewiesen wurde und namentlich mit Rücksicht auf die Ruthenen. Man hat mir ferner vorgeworfen Verschiedenes, was ich gar nicht gesprochen.

Präsident unterbricht den Redner: Ich muß den Herrn Abgeordneten aufmerksam machen, daß diese Auslassungen zu weit führen. Dazu wäre es in der Generaldebatte, die lange genug währte, Zeit gewesen. Es würde das hohe Haus zu weit führen, wollte man in der Specialdebatte noch einmal Alles wiederholen.

Waidele: Ich werde mich an das halten, was der Herr Präsident bemerkte, werde aber doch zur Ausführung . . .

Präsident: Ich muß den Herrn Abgeordneten bitten, sich an die Sache zu halten.

Waidele spricht noch fort und schließt: Nachdem mir das Wort abgeschnitten wurde, endige ich meine Rede. Rechbauer will auf dem Boden der Verfassung allen Wünschen entgegen kommen. Allein mehrere Sätze des Entwurfes entsprechen nicht seinen Intentionen. Dahin gehört auch dieser Absatz 5. Im Ganzen findet er, daß die Anträge der Minorität mit denen der Majorität nahezu übereinstimmen. Wenn die heute ausgetretenen Herren die Verfassung negiren, so ist das ein Rechtsbruch. Darum muß man auch unterscheiden zwischen der Minorität im Hause und jener geheimen außer dem Hause. Redner wird sich der Abstimmung über Alinea 5 enthalten, da er weder mit der Minorität noch mit dem Majoritätsentwurf einverstanden, er kann aber auch kein Amendement stellen, da er schon im Ausschusse mit seinen diesbezüglichen Ansichten nicht durchdringen konnte.

Graf Dürckheim stimmt mit den versöhnlichen Ansichten Rechbauer's überein, glaubt aber nicht an eine Sistirung der Verfassung. Mit derlei Gespenstern könne man heute keine Schreckbilder mehr wachrufen. Dies hindere aber nicht, daß man sich auf regierungsfreundlicher Seite an den Gedanken gewöhne, es könne so nicht mehr fortgehen.

Abg. Grocholski empfiehlt den Minoritätsantrag zur Annahme, indem er namentlich auch die wörtliche Fassung des Alinea 5 einigermaßen verlegend findet. Der Berichterstatter bestreitet dies und bezeichnet es nach Annahme des Alinea 4 sogar als logische Nothwendigkeit, das 5. Alinea in der Fassung des Entwurfes anzunehmen. Bei der Abstimmung erheben sich nur die Polen, Slovenen und Graf Dürckheim für den Minoritätsantrag, der sonach abgelehnt erscheint.

Gegen die Alineas 6, 7, 8, 9 spricht zuerst Grocholski und verwahrt den galizischen Landtag gegen die Absicht, die Institutionen des alten Königreiches Polen wieder zu beleben. Im weiteren bemüht sich der Redner, die von den Abg. Gustav Groß gegen Galizien vorgebrachten Bemerkungen zu widerlegen. An den Minister des Innern möchte Redner noch die Frage richten, ob bei der großen Summe, die Galizien für das Armeebudget steuere, Oesterreich doch zu schwach sei, um Galizien zu schützen. Und an den Minister des Außern möchte ich, wenn die Verfassung es gestattete, die Anfrage richten, ob denn die Großmachtsstellung Oesterreichs wirklich so tief gesunken sei, daß ein Nachbarstaat innere Einrichtungen als eine Provocation zu deuten das Recht hat. Graf Spiegel rath zur Versöhnung mit den nationalen Minoritäten. Christian Ritter v. Kog senior spricht für die Minorität. Nach der Rede des Berichterstatters findet die Abstimmung statt, bei der die

Fassung der Majorität angenommen wird. Christian Ritter v. Kog senior enthält sich der Abstimmung. Die Minister stimmen durchaus mit der Majorität.

Schluß der Sitzung halb 3 Uhr. Nächste Sitzung morgen 10 Uhr.

## Tagesneuigkeiten.

(Hauptmann Gatti.) Vor einigen Tagen erlag in Cattaro Hauptmann Vertram Gatti, welcher vor zwei Monaten zum Generalstabe nach Dalmatien versetzt wurde, dem Kopstypus. Gatti war ein bekannter militärischer Schriftsteller und hatte sich durch sein Werk: „Die Taktik der Zukunft“ einen europäischen Ruf erworben. In ihm hat die Armee einen ihrer bravsten und tüchtigsten Officiere verloren.

(Grazer Börsen- und Geschäftszeitung.) Durch den gewaltigen Aufschwung und die weite Verbreitung, welche das Börsenleben seit dem letzten Jahre in Oesterreich gewonnen, werden nicht bloß in Wien, sondern auch in den Provinzen neue Blätter ins Leben gerufen, die sich die finanziellen und wirtschaftlichen Verhältnisse zur Aufgabe setzen. Graz, als Hauptstadt von Steiermark und als Wohnsitz vieler Capitalisten, erscheint vorzugsweise ein geeigneter Platz zur Gründung eines solchen Unternehmens. Die uns vorliegende erste Nummer von „Neumans Börsen- und Geschäftszeitung“ liefert den Beweis, daß dieses neue Blatt unter fachkundiger Leitung steht und läßt vermuthen, daß es bald feste Wurzel fassen und Ansehen auch in weiteren Kreisen finden werde.

(Unruhe n.) Man meldet aus London, 22. Jänner: In Throncliffe bei Sheffield haben bedenkliche Unruhen stattgefunden. Mehrere Banden Kohlenräuber führten gestern früh einen längst gedrohten Angriff gegen das Eigenthum der Herren Newton, Chambers und Comp. und gegen die in deren Diensten stehenden und dem Arbeiterverbände nicht angehörigen Leute aus. Die Angreifer waren zum Theil mit Pistolen bewaffnet, und es kamen mehrere schwere Verwundungen vor. Ein Quartier von 30 Häusern, das von den Leuten der Throncliffe-Gesellschaft bewohnt war, wurde gestürmt und in gränlicher Weise zerstört und geplündert. Weiber wurden mißhandelt, Geld und Uhren gestohlen, Betten, Kleider und Möbel verbrannt u. s. w. Die Polizei war zahlreich anwesend und mußte mehrfach mit blanker Waffe einhauen. Viele der Anführer sind trotz ihrer geschwätzten Gesichter erlitten, mehrere verwundet und verhaftet worden. Die Stürmenden haben mit neuen Angriffen gedroht, und starke Polizeiabtheilungen sind aus Sheffield, Wakefield, Bradford und anderen Orten beigezogen worden.

## Locales.

### Generalversammlung des Laibacher Turnvereins.

Der Verein hielt Samstag Abend seine diesjährige statutenmäßige Jahresversammlung ab. Nach einer kurzen eröffnenden Ansprache des Vorsitzenden, Sprechwartes Dr. Ritter v. Stöckl, verlas der Schriftwart den Jahresbericht, welcher einen gedrängten Ueberblick der für den Verein besonders wichtigen Ereignisse des abgelaufenen Jahres bot und nachwies, daß trotz aller erlittenen Anfeindungen der Verein doch ungebrochenen Muthes dastehe und unbeirrt und kräftig dem vorgesteckten Ziele nachstrebe, unterstützt von der Gunst und Achtung des größten Theiles der Bürgerschaft Laibachs. Der Bericht erwähnt weiters mit Befriedigung, wie die richtige Erkenntniß der hohen Bedeutung eines geregelten Jugendturnens für leibliche Kraft und Gesundheit und dadurch auch Geistesfrische des heranwachsenden Geschlechtes immer mehr und mehr sich Bahn breche, daß die hohe Landesregierung durch Einführung des Turnunterrichts an der Lehrerbildungsschule und der löblichen Gemeinde-rath durch Einführung desselben an der städtischen St. Jakobsschule diese Erkenntniß behätigt und damit den ersten Schritt gethan haben zur Einführung des lang erstrebten obligaten Turnens an allen Schulen; die evangelische Schule sei die erste dem gegebenen Beispiele gefolgt. Auch die Zahl der Vereinszöglinge beiderlei Geschlechtes sei in steter Aufnahme begriffen, ebenfalls ein erfreuliches Zeichen, daß die Turnsache immer neue Freunde gewinne. Zum Schlusse erwähnt der Bericht des neu entstandenen Brudervereins, der freiwilligen Feuerwehr, und bringt ein herzliches „Gut Heil!“ dem einträchtigen und gedeihlichen Wirken beider.

Der vom Säckelwart vorgetragene Rechnungsauszug weist einen überraschend günstigen Stand des Vereins auch in finanzieller Hinsicht aus, so daß dem Vortragenden, trotz seiner trockenen Bifferaufzählung, laute Bravos zu Theil wurden.

Ein Antrag auf Abänderung der Statuten dahin, daß der Turnrath um zwei Mitglieder, denen die Pflege der Geselligkeit obliegt, verstärkt werde, und der weitere, daß jeder Turner, auch bevor er das 24. Lebensjahr erreicht habe, in den Vorstand wählbar sei, wurden einstimmig angenommen.

Sodann erfolgte die Uebergabe der neuen prachtvollen Fahne an den Verein durch den Herrn Sprechwart. Dr. v. Stöckl erinnerte an die Gelegenheit, bei welcher die alte schöne Fahne dem Vereine mit List und Gewalt von einer überlegenen, aufgehetzten Menge entziffen wurde. Es könne der verhältnißmäßig kleinen Turnerschaar kein Vorwurf gemacht werden, so höhnisch und geringschätzend man auch von ihr zu sprechen liebe. Redner hofft, daß der Verein die neue Fahne hoch in Ehren halten und stets trachten

werde, sie rein und unbefleckt zu bewahren, ebenso makellos, wie den, allen Provocationen zum Trotz, bisher bewahrten guten Namen des Vereins. Die neue Fahne möge den Segnern der immerwährende klare Beweis sein, daß der Turnverein nicht gewillt sei, vor den ungerechtfertigten Anfeindungen und brutalen Gewaltacten die Flagge zu streichen, sondern muthig und beharrlich ausrufen werde: „Das gleiche Recht für Alle!“ (stürmischer Beifall.)

Der bisherige Sprechwartstellvertreter Ritter v. Frisch dankte, da er wegen Uebersetzung an einen andern Berufs-ort aus dem durch mehrere Jahre so lieb gewonnenen Kreise scheiden müsse, in bewegtem Wort dem Vereine für das ihm bisher bewiesene Vertrauen; er versprach, dem Verein auch ferner nach besten Kräften nützen zu wollen, und forderte ihn zu treuem Zusammenstehen und unverrücktem Festhalten am gesteckten Ziele auf. (Der Verein wird dem Scheidenden zu Ehren eine Abschiedsfeier veranstalten.)

Die nach einer lebhaften Vorbereidung schließlich vorgenommene Neuwahl des Turnrathes ergab folgendes Resultat: Sprechwart: Dr. Ritter v. Stöckl und Buchdruckerei-Factor Ritting; Schriftwart: Buchhändler D. Vamberg und Kaufmann Woschnagg; Säckelwart: Handelsagent Ambrosch und Privatier Alois Cantoni; Kneipwarte: Buchhalter C. Paiblin und Buchhalter C. Schulz; Zeugwart: Federermeister Janesch junior; Turnwarte: Kleidermacher Witt und Handlungscommis Koloschineg.

(Das gestrige Bürgerkränzchen) war äußerst zahlreich besucht, diesmal brauchten die tanzlustigen Herren nicht ungeduldig zu harren, bis ein glücklicherer Tänzer seine Tour beendet, das frühere Mißverhältniß hatte sich ausgeglichen und hundert Paare konnten an der ersten Quadrille theilnehmen. Die während der Kaststunde arrangirte Tombola lieferte ein überraschend hohes Erträgniß, es waren für nahe 1000 ausgegebene Karten 98 fl. eingegangen. Wie wir hören, hat das Comité bis nun im Ganzen 450 Karten ausgegeben und noch gestern Abends an der Casse wurden für 74 Gulden Karten gelöst. Der schmerzlich getränkte „Mohrengrau“ verdient für seine ungewollte Reklame den vollsten Dank des Publicums nicht minder, wie die Herren des Comité's, denen wir übrigens zu dem vollständigen Gelingen ihrer schönen Absicht gratuliren. Die Bürgerkränzchen bilden in Wahrheit für alle Classen der bürgerlichen Gesellschaft einen schönen Sammelpunkt zu geselliger, durch keinen Zwang und keinen Mißton getriebener Unterhaltung. Gestern beehrte auch der Herr Landespräsident durch längere Zeit das Tanzfest und schien sichtlich von dem fröhlichen und ungezwungenen Treiben angenehm überrascht.

(Eis sport.) Samstag versammelte die Blagmusik am Eise neben der Tinkaufkirche eine große Anzahl von schlittschuhfahrenden Damen und Herren, die sich, animirt durch die von der Capelle des 79. Inf.-Reg. trefflich vorgetragenen heiteren Weisen, mit Pust und Liebe dem Vergnügen des Schlittschuhfahrens hingab. Vom prächtigsten Wetter begünstigt, gestaltete sich das Ganze zu einem kleinen Eisfeste, an dem sich sowohl die Acteurs als auch das zusehende Publicum gewiß sehr gut unterhielt. Sogar dem regierenden Prinzen Carneval wurde sein Tribut gezollt, es wurden zwei Quadrillen getanzt, die am Parquet nicht hätten besser gelingen können als es auf der spiegelglatten Eisfläche geschah. Eine Wiederholung dieses Festes wäre wohl im Interesse Aller gelegen, da besonders das selten so vorzügliche Eis die Sache begünstigt.

### Eingefendet.

Oesterreich voran. In Oesterreich wurden zuerst die concentrirten Malzextracte, und zwar von der Wilhelmsdorfer Malzproducten-Fabrik dargestellt, darnach erst führte deren Erzeugung der berühmte Liebig in Deutschland ein. Es freut uns daher, verzeichnen zu können, daß diese vom k. l. Professor Heller an der Wiener Klinik als allein echt bei Brust-, Lungen- und Halsleiden anempfohlenen Malzextracte, Malzextract-Bonbons und Malzextract-Chocoladen der Wilhelmsdorfer Malzproducten-Fabrik von Aug. Jos. Kafferle & Comp. (Wien) auch hier in Laibach den besten Ruf von allen Seiten genießen und in den hiesigen Niederlagen bei Herren Eggenberger, Apotheker; Otolav Schenk und Joh. Perdan sehr gesucht sind.

### Neueste Post.

Wien, 29. Jänner. Der Ausschuß zur Berathung der Resolution der Polen constituirte sich und wählte Eichhoff zum Obmann. Er wird jedoch vor der nächsten Reichsraths-sitzung nicht zusammentreten, um die Ernennung des neuzubildenden Ministeriums abzuwarten.

Rom, 29. Jänner. Großherzog Leopold von Toscana ist heute Nachts 1 Uhr gestorben. (Leopold II. Johann Joseph Franz Ferdinand Karl, kais. Prinz von Oesterreich, Großherzog von Toscana, k. Prinz von Ungarn und Böhmen, Erzherzog von Oesterreich, geboren 3. October 1797, k. l. österr. General der Cavallerie und Inhaber des Infanterie-Regiments Nr. 71; folgte seinem Vater, dem Großherzog Ferdinand III. (geboren 6. Mai 1769) 18. Juni 1824 und entsagte dem Throne zu Gunsten seines ältesten Sohnes und Nachfolgers, des jetzigen Großherzogs Ferdinand IV., 21. Juli 1859.)

Rom, 29. Jänner. (N. Br. Tabl.) Das Postulat gegen das Dogma der Unfehlbarkeit, unterzeichnet von drei Cardinälen und 124 Erzbischöfen und Bischöfen, ist dem Papste durch drei Erzbischöfe überreicht worden. Seine Heiligkeit hat die Annahme verweigert und das Schriftstück der Specialcommission überwiefen. Die Debatte über die Unfehlbarkeit wird Cardinal Au-

tonelli mit einer Rede einleiten, in welcher er die Opportunität des Dogmas vom diplomatischen Standpunkte auseinandersetzen wird.

Paris, 29. Jänner. Die „Correspondance Havas“ meldet aus Rom vom 28. Jänner: Die Nachricht der „Unita cattolica“, daß die beim Concile eingebrachte Petition, die Unfehlbarkeitserklärung betreffend, mit 410 Unterschriften versehen sei, ist unrichtig. Die Gegenpetition wurde bereits von mehr als der Hälfte der französischen Bischöfe und fast von allen deutschen und ungarischen Bischöfen unterzeichnet. Eine andere Petition der Mittelpartei, welche eine Vermittlungsformel verlangt, wurde von der Mehrzahl der Bischöfe englischer und spanischer Zunge zustimmend aufgenommen.

Telegraphische Wechselcourse vom 29. Jänner.

5perc. Metalliques 60 30. — 5perc. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 60 30 — 5perc. National-Anlehen 70.30. — 1860er Staatsanlehen 98.10. — Bankactien 72.5. — Credit-Actien 264. — London 123.25. — Silber 121. — R. f Ducaten 5.80 1/2.

Das Postdampfschiff „Solfatia“, Capitän Ehlers, welches am 5. Jänner von Hamburg abgegangen, ist am 20. d. M. wohlbehalten in New-York angekommen.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Wochenansweis der Nationalbank. Der am 26 d. publicirte Wochenansweis der Bank lautet folgendermaßen: Banknotenumlauf 280,567,320 fl. (um 2 1/10 Mill. weniger als in der Vorwoche), Staatsnoten um 2 1/10 Mill. mehr, Escompte um 2 1/10 Millionen, Lombarden um 1 1/10 Mill., Hypothekarscheine um zwei Millionen weniger, Staatsnoten und Metallwechsel fast unverändert.

Laibach, 29. Jänner. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 3 Wagen mit Getreide, 3 Wagen mit Heu und Stroh (Gen 56 Str., Stroh 20 Str.), 12 Wagen und 2 Schiffe (12 Klaster) mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

Table with columns for commodity names (e.g., Weizen, Gerste, Hafer) and their prices in fl. and kr. units.

Verstorbene.

Den 23. Jänner. Mathias Euc, Bindergehilfe, alt 24 Jahre, im Civilspital an der Lungentuberculose. — Dem Herrn Andreas Klein, Tischlermeister, sein Kind Rudolf, alt 9 Monate, in der Stadt Nr. 191, und dem Andreas Verhove, Halbbrüder, sein Kind Bartelma, alt 3 1/2 Monate, in der Polanavorstadt Nr. 53, beide an Lungentuberculose. — Andreas Rupprecht, Einwohner, alt 74 Jahre, im Civilspital an Marasmus. — Dem Herrn Ferdinand Schuchnit, Handlungs-Geschäftsleiter, seine Frau Maria, alt 18 Jahre, in der Stadt Nr. 198 an der Lungenlähmung. — Margaretha Veget, Einwohnerin, alt 66 Jahre, in der St. Petersvorstadt Nr. 101 an der allgemeinen Wassersucht.

Den 24. Jänner. Johann Stonic, Einwohner, alt 56 Jahre, im Civilspital an Erschöpfung der Kräfte. Den 25. Jänner. Dem Herrn Julian Garbinski, Geometer, sein Kind Alexander, alt 9 Monate, in der St. Petersvorstadt Nr. 55 an der acuten Gehirnblutwasserfucht. — Dem Herrn Thomas Jankove, Branntweinschänker, seine Gattin Elisabeth, alt 39 Jahre, in der Gradischavorstadt Nr. 14 an der Lungentuberculose.

Den 26. Jänner. Gertraud Berle, Bedienerin, alt 65 Jahre, im Civilspital an der allgemeinen Wassersucht. — Dem Josef Kump, Polizeiwachmann, sein Kind Johann, alt 6 Wochen, in der Stadt Nr. 306 an Fraisen.

Den 27. Jänner. Dem Josef Verbit, Feizer, sein Kind Johann, alt 4 Jahre, in der St. Petersvorstadt Nr. 81 an der häutigen Bräune. — Josef Berndt, Puzmeister, alt 52 Jahre,

in der St. Petersvorstadt Nr. 30 an der Lungentuberculose. — Dem Franz Narout, Schuster, sein Kind Anton, alt 7 Monate, in der Polanavorstadt Nr. 16 an Fraisen.

Angekommene Fremde.

Am 28. Jänner.

Stadt Wien. Die Herren: Hierich, Realitätenbes., von Ebenerd. — Gobert, Bauunternehmer, und Schwendner, Ingenieur, von Wien. — May, Materialverwalter, von Marburg. — Baron Abpfaltren, von Grünhof. Glesant. Die Herren: Vutorin, Ingenieur, von Eiki. — Lep, Fabrikant, und Fischer, Reisender, von Wien. Mohren. Die Herren: Plach, Getreidehändler, von Graz. — Detoni, Feiseur, von Klagenfurt.

Lottoziehung vom 29. Jänner.

Wien: 54 20 66 67 50. Graz: 46 45 53 20 11.

Theater.

Heute: Mathilde, Schauspiel in 4 Acten. Morgen: Die weiße Frau, Oper in 3 Acten. Benefiz des Chorpersonals.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns for date, time, barometric pressure, wind direction, temperature, and visibility.

Beide Tage heiter, Vormittags dünnlich, dünne Wolkenschicht, Nachmittags wolkenlos. Ruhige Luft. Schönes Abendroth. Das vorgestrige Tagesmittel der Wärme - 8.7°, um 7.7°; das gestrige - 6.5°, um 5.5° unter dem Normale.

Ein Wort zur Förderung des Obstbaues.

(Nach einem im ersten Clubabend des Gartenbauvereins gehaltenen Vortrage von Ernst Meb.)

Ein an Kultur fortschreitendes Land erkennt man sicher am Stande des Obstbaues. Scheint dieser Ausspruch ein gewagter, so ist er dennoch wahr. Wer auf den Flügeln des Dampfes die Welt durchflogen, wer da gesehen, wie auf oft armseligem Boden und an sterilen Berghängen die schönste Obstkultur sich selbst da entwickelt, wo kaum die Cerealien eine Mittelernte liefern, wer da Gegenden mit üppigem Boden gesehen, wo man den Obstbau nicht zu gering für denselben angeschlagen hat, hoch im Norden an den Gestaden der Ost- und Nordsee, in der sandigen Mark des norddeutschen Flachlandes, an den feuchten Ufern der unteren Weichsel, in den romantischen, lieblichen Thälern des Harzes und des Thüringer Waldes, an den Abhängen des Taunusgebirges, wie in den gesegneten Fluren des fleißigen Schwabens, wer das gesehen, muß mir Recht geben.

Sehen wir uns in Oesterreich um, so finden wir den Obstbau entwickelter in vielen Theilen Böhmens, in Mähren, in Unter- und Oberösterreich, theils auch in Steiermark, namentlich aber in der Gegend um Bogen in Tirol, dessen Obstbau auf einer anerkannt hohen Stufe steht, aber immer tritt er ausgedehnter auf, wo allgemeinere Bildung Wurzel im Volke faßt.

Wo die allgemeine Kultur fortschreitet, wo sie sich durch hohe dampfende Schornsteine kennzeichnet, da sprossen auch die Obstbäume von Jahr zu Jahr in größerer Anzahl. Wo der Fortschritt sich Bahn bricht, wo man die Liebe zur Natur aus der Natur selbst schöpft, da wachsen und gedeihen auch die Obstbäume unter liebender Pflege.

Wie steht es mit dem Obstbau in Krain? Leider kann ich diese Frage nicht allseitig beantworten, da ich bis jetzt nur wenig Gelegenheit hatte, mich eingehender zu informieren. Nach alledem aber, was ich gesehen und

gehört, darf ich es wohl aussprechen, daß der Obstbau noch eines kräftigen Anstoßes bedarf; bei den günstigen Verhältnissen des Landes und bei der hohen Wichtigkeit des Obstbaues sollte die größtmögliche Ausbreitung desselben des krainischen Gartenbauvereins edelste Aufgabe sein.

Wie aber ist dieses Ziel zu erreichen? Unter den dominirenden Verhältnissen unverkennbar sehr schwer. Es erfordert Thatkraft, Energie, vor Allem aber den besten Willen, durch welchen alles erreichbar ist, was überhaupt erreicht werden kann, der gute Wille darf sich nicht allein auf dem Papier oder durch schöne Worte fundgeben, sondern muß am richtigen Orte mit Rath und That zur Hand sein.

Es drängt sich weiter die Frage auf: Wer ist in erster Linie berufen, sein Möglichstes für den Aufschwung des Obstbaues zu thun? Wohl derjenige, der sein Leben der Kultur der Pflanzen widmete, der Gärtner. Vorzüglich dem Gärtner auf größeren Gütern sollte der Obstbau sehr am Herzen liegen, und die Grundbesitzer, die Gärtner halten, sollten die Reigung und die Liebe derselben zum Obstbau auf alle mögliche Weise unterstützen, umso mehr, da dieser Zweig der Gartencultur ihnen einen bedeutenden Nutzen abwirft. Ueberall, wo der Großgrundbesitzer etwas auf Obstbau hält, kann man die Beobachtung machen, daß er eine Rückwirkung auf den Landmann ausübt, dieser läßt sich überall schwer überzeugen, und weist nur dann, wenn der Beweis der Nützlichkeit handgreiflich genug ist.

Damit der Gartenbau-Verein in dieser Angelegenheit mit Erfolg interveniren kann, sollte er suchen, Gärtner zum Besuche der Monatsversammlungen heranzuziehen, denjenigen aber, die durch zu weite Entfernungen verhindert sind, die Verhandlungen des Vereins zugänglich zu machen. Der intelligenteren Gärtner, der die Versammlungen besucht, wird sich in jeder Richtung angefordert fühlen und die Folgen bleiben nicht aus.

In zweiter Linie ist es der Stand der Geistlichen und namentlich der Lehrerstand, der ausnehmend segensreich für den Obstbau wirken kann. Wir zählen unter den berühmten Pomologen hervorragende Persönlichkeiten, Geistliche, die Großes für den Obstbau leisteten, und ich nenne hier die Namen Diel, Christ, Oberdirl und Fischer in Raaden in Böhmen, die über die Sphäre ihres engeren Wirkungskreises bekannt wurden. Auch in Krain wirkten einige Geistliche segensreich in ihrem engeren Kreise und für das ganze Land; ich nenne die Namen Pirz und Vertouz. — Den geistlichen Herren unsere besondere Hochachtung, die den Obstbau förderten und unter dem Volke verbreiteten. Die Macht der Ueberzeugung greift um so intensiver ein, wenn sie auf segensbringendem Fortschritte basiert ist.

Ein wichtiger Schritt für die Hebung des Obstbaues ist, daß sich die Lehrer des Landes die Kenntnisse aneignen, die der Obstbau verlangt. An dem Lehrer findet der Obstbau die sicherste Stütze, den mächtigsten Hebel. In dem Obstbau findet der Lehrer ein schönes Stück Naturgeschichte, deren eifriges Studium ihn über das Niveau eines Alltagsmenschen heben wird, das ihm Gelegenheit bietet, nebenbei seine nicht immer allzugünstigen pecuniären Verhältnisse bedeutend aufzubessern.

Die Wichtigkeit des Lehrerstandes in Hinsicht auf die Hebung der Obstzucht ist ja allseitig auch hier bereits anerkannt, und ich muß mit besonderer Befriedigung constatiren, daß bereits im Laufe des verflossenen Jahres einer Anzahl Präparanden vom botanischen Gärtner Herrn Kulitz Unterricht ertheilt wurde und ich selbst persönlich wahrgenommen habe, daß die Vorträge nicht ohne praktischen Erfolg aufgenommen worden sind. Leider aber verschwindet die Lust an der Beschäftigung mit dem Obstbau wieder, wenn das Gelernte nicht weiter angeregt wird und die Kenntnisse nicht weiter ausgebaut werden.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleimayr.

Börsenbericht. Wien, 28. Jänner. Die Börse trug fast bis zu ihrem Schluß denselben Charakter der Geschäftsunlust und Mattigkeit wie der gestrige Abendverkehr. Creditactien variirten zwischen 261.40 und 262, Anglo zwischen 309.50 und 310.25. Lombarden sagirten bei 242.70 - 243.10. In Tramway wurde 149 und 150.25, in Heißbahn 244.50, in Nordwestbahn 203.50 gemacht. Staatslose blieben ohne Umsatz. Lombarden sagirten bei 242.70 - 243.10. In Tramway wurde 149 und 150.25, in Heißbahn 244.50, in Nordwestbahn 203.50 gemacht. Staatslose blieben ohne Umsatz. Zur Zeit der Prämienbeantwortung (1/2) notirte man: Rente 60.40, Silberrente 70.40, 1860er Lose 98.20, 1864er 118.50, Creditactien 262.70, Anglo 313.50, Franco 105, Bankverein 167, Bankactien 55, Nordbahn 210.2, Lombarden 243.30, Karl-Ludwig 235.50, Leinberg-Egernwitzer 204.75, Heißbahn 244, Kaschau-Oderberger 57, Tramway 150. Staatsbahn notirten 382, Nationalbank 723, Napoleons 9 fl. 84 1/2 kr. Die günstigere Stimmung erhielt sich bis zum Schluß, wie aus dem unten folgenden Tableau der letzten Kurse hervorgeht und waren namentlich Eisenbahnactien verschiedener Sorten Gegenstand gesteigerter Nachfrage.

Large financial table with columns for 'Allgemeine Staatsschuld', 'Actien von Bankinstituten', 'Actien von Transportunternehmungen', and 'Prioritätsobligationen'. It lists various securities and their corresponding values in gold and silver.